Freitag, den 27. October.

Thorner  Zeitung.

Nro. 254.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1871.

Vor einem Jahre.

27. October. Kapitulation von Metz. Gefangene 173000 Mann (darunter die drei Marschälle Bazaine, Leboeuf, Canrobert und 6000 Officiere.) Erobert werden 53 Adler, 102 Mitrailleusen, 541 Feld-, 800 Festungsgeschütze außer großen Vorräthen an Waffen und Munition.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen den 26. October 2 Uhr Nachmittags.

Wien, den 26. October. Nach übereinstimmenden Mittheilungen der heutigen Morgenblätter steht die Demission Hohenwart's bevor da die innere Krisis zu Gunsten des Reichsministeriums entschieden worden.

Tagesbericht vom 26. October.

Am nächsten Montage begiebt sich Sr. Majestät der Kaiser, in Folge einer Einladung des Herzogs von Braunschweig zu den Hofjagden nach Blankenburg.

— Die Kaiserin hat an den zu Nürnberg versammelten deutschen Vereinstag, dessen Zwecke der Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und der Prüfung und Annahme der im letzten Kriege gemachten Erfahrungen gilt, einen gnädig-freundlichen Brief gerichtet und die besten und segensreichsten Erfolge der Berathungen als ihren Wunsch darin bezeichnet.

— Das großherzogliche Theater in Darmstadt ist am 24. d. ein Raub der Flammen geworden und kostete es nach den Meldungen große Mühe der Weiterverbreitung der Feuersbrunst auf andere kostbare Gebäude, namentlich das Zeughaus, Schranken zu setzen.

— Von Wien hören wir, daß Graf Hohenwart entschlossen sei, seine Entlassung zu geben, Falls sein Entwurf des kaiserlichen Rescripts an den böhmischen Landtag nicht die Zustimmung fände.

— Die Verwaltungen der deutschen Bahnen haben denen der österreichischen für Abnutzung ihnen zugehöriger Wagen während des Krieges die geforderte Abfindung von 3 Millionen Gulden zugestanden. — Graf Andrassy ist nach Pesth zurückgekehrt, Graf Benedek in Graz am Schlagflusse gestorben.

— Pariser Zeitungen melden, Graf Aumale ist im Oise-Departement mit 22 von 35 Stimmen zum General raths-Präsidenten gewählt worden. — Von den 87 bekannt gewordenen Präsidenten-Wahlen werden 15 als radikale bezeichnet. Thiers geht nicht, wie es hieß, nach Compiègne, sondern behält seinen Sitz in Versailles. — Aus Uhtah meldet man in Folge des gegen die Polygamie proklamirten Staatsgesetzes zahlreiche Verhaftungen unter den Mormonen.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung. Donnerstag, 24. Oktober.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr.

Am Tische des Bundesraths Fürst Bismarck, Delbrück v. Kirchbach und Andere.

Nach Erledigung verschiedener Urlaubsgesuche (das des Grafen Renard um 14tägigen Urlaub wird abgelehnt) tritt das Haus sofort in die Tagesordnung ein.

1. Interpellation von Schulze und Gen.: „1) Welche Resultate sind durch Vertheilung der den Bundesregierungen durch Reichsgesetz vom 22. Juni 1871 zur Verfügung gestellten vier Millionen Thlr. an die durch die Einziehung zur Fahne besonders schwer geschädigten Offiziere, Aerzte und Mannschaften der Reserve und Landwehr in den Einzelstaaten erreicht worden? 2) Ist bei der Vertheilung der Beihilfen von den einzelnen Regierungen nach gleichmäßigen Grundsätzen verfahren? 3) Hat sich nach den gemachten Erfahrungen ein Bedürfniß fernerer Unterstützung herausgestellt? 4) Beabsichtigt die Reichsregierung, wenn dies der Fall sein sollte, eine weitere Bewilligung aus Reichsmitteln zu den vorgedachten Zwecken zu beantragen?“

Dr Hölder begründet die Interpellation mit dem Hinweis auf die Berechtigung des Reichstags, Auskunft darüber zu verlangen, ob und in wie weit die Absicht bei Bewilligung der vier Millionen, die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses, in Erfüllung gegangen sei. Diese Frage hängt unmittelbar mit der anderen zusammen, nach welchen Grundsätzen die Vertheilung der vier Millionen vor sich gegangen sei, da in dieser Beziehung vielfache Beschwerden laut geworden sind. Die dritte Frage, ob sich ein Bedürfniß zu weiteren Bewilligungen herausgestellt habe, sei hervorgerufen durch die Ungleichheit der Vertheilung und durch die Pflicht zu Abhilfe dieser Ungleichheit; der Reichstag sei gewiß gern bereit, diese Ungleichheiten durch weitere Bewilligungen zu beseitigen.

Minister Delbrück wirft zunächst einen Rückblick auf die Entstehung des Gesetzes. Man ging damals von dem Grundsatz aus, daß die Fürsorge für die Reserven u. Landwehr Sache der einzelnen Regierungen sei, und daß die Reichsgesetzgebung nur deshalb in Anspruch genommen wurde, weil die Mehrzahl der verbündeten Regierungen momentan nicht in der Lage war, sich von ihren Landesvertretungen die Zustimmung zu einer solchen Unterstützung zu verschaffen. Deshalb wurde die Maßregel auch nur als eine vorschußweise Zahlung an die einzelnen Bundesregierungen bezeichnet, im Reichstage habe darüber nie ein Zweifel obgewaltet, und in diesem Sinne beschloß ebenfalls der Bundesrath, daß die vier Millionen den einzelnen Bundesregierungen als eine Vorauszahlung auf den ihnen zustehenden Antheil an der französischen Kriegsentschädigung zu überweisen seien. Die Folge dieses Verfahrens des Bundesraths ist die, daß dem Bundesrathe ein Recht nicht zusteht, von den einzelnen Regierungen eine Mittheilung über die Verwendung des Vorschusses zu verlangen. Ich kann deshalb die erste der gestellten Fragen nur in Beziehung auf Preußen beantworten. Der Antheil, welchen Preußen von den 4 Millionen erhalten hat, beträgt 2,494,000 Thlr., er ist zu zwei Dritteln, auf

Auch ein Turko.
Ein Friedensbild aus dem Kriege.

Mancher Leser zittert noch, wenn er nur das Wort „Turko“ vor sich sieht. Und das ist kein Wunder. War's doch ein Schrei des Entsetzens, der sich aus jeder deutschen Brust losrang, als wir vor Beginn des Krieges 1870 hörten, Frankreich werde seine wilden afrikanischen Horden auf unsere deutschen Brüder loslassen! Und mancher Soldat hat den Seinigen zu Haus erzählt von dem wilden Gebrüll, mit dem diese Söhne der Wildniß bei Weißenburg aus ihren Schlupfwinkeln in den Weinbergen hervorstürzten, und von der katzenartigen Gier und Grausamkeit, mit der sie den verwundeten Feind zerrissen und verstümmelten. Und Manchem der das gehört, hat die Haut geschaudert vom Wirbel bis in die große Zehe. Nun, unsere „blauen Teufel“ haben sich nicht sonderlich vor ihren „schwarzen Teufeln“ gefürchtet. Und seit jener Altbayer seinem neugierigen Hauptmann einen dieser schwarzen Gäste präsentirte mit den Worten: „Herr Hauptmann, da haben's an Turko“, haben wir Tausende derselben in unsern Festungen und Lazarethen beherbergt und verpflegt. Da war's denn manchem furchtsamen Männlein und Fräulein gar wundersam zu sehen, daß diese Wilden nicht nur Menschen, sondern wirklich gutmüthige und genügsame und den tapfern Feind achtende Menschen waren. Und ist seitdem Manchem ein Licht aufgegangen, wo eigentlich der Teufel steckt. Nämlich nicht in jenen schwarzen Naturkindern, sondern in den liebenswürdigen, gebildeten Franzosen, welche den Schwarzen mit Worten und Branntwein den Glauben eingossen, es sei um ihre Nasen und Ohren u. s. w. geschehen, wenn sie nicht den deutschen Barbaren zuvorkämen und denen ihre abschnitten.

So kommt die Wahrheit immer ans Licht. Und um sie noch heller leuchtend zu machen, will ich den Lesern auch von einem Turko erzählen, was ich selbst irgend wo gelesen habe.

Die große Entscheidungsschlacht bei Sedan war geschlagen; dem gallischen Hahn waren die Schwungfedern ausgerupft; und der deutsche Adler schwebte majestätisch und triumphirend über der französischen Festung. Aber auf dem Kampfplatz sah es schrecklich aus. Tausende von armen Soldaten stöhnten verwundet auf den Feldern; die Hungersnoth und Seuchen mancher Art zogen wie bleiche Gespenster durch die Häuser und in den Spitälern hauste der Typhus. Da machten sich edle Menschen aus allerlei Ländern auf, um das massenhafte Elend lindern zu helfen. Und unter diesen war auch ein Turko, der hieß Dr. Davis. Das war ein ganzer Mann und was mehr ist, ein echter Christ.

Seine Voreltern waren einst aus ihrer afrikanischen Heimath in die Sclaverei fortgeschleppt worden. Er selbst war auf der Insel Barbados geboren, in seinem neunten Jahre getauft und dann von seinen Eltern mit neun Geschwistern erzogen worden, bis ihn ein Herr Holland mit sich nach England nahm. Hier studirte er die Arzneikunde und wurde im Jahre 1870 Doctor. Fest wie Stahl in seiner Treue und Pflichterfüllung, wirkte er schon hier an den Armen und Verkommenen mit einer Selbstverläugnung, die ihm eben so warme Liebe, wie ungesuchtes Lob eintrug. „Er war ein Mann, in welchem die höchste Begeisterung für die Sache, der er diente, mit den umfassendsten wissenschaftlichen Kenntnissen sich vereinigte“, schreibt ein Fachgenosse.

Eben war er zum Professor der Arzneikunde am Barholomäus-Spital in London ernannt worden, als die Beschreibung der Nothstände bei Sedan ihn bewog, vor Antritt seiner neuen Stellung dahin zu eilen.

Mit bedeutenden Geldmitteln ausgerüstet — eine einzige Familie hatte ihm 12,000 fl. übergeben — kam er im September bei der Stätte des Elends an. Bald fand er auf der bayrischen Typhusstation Pont Mangis bittern Mangel auf. Was er vorfand, beschränkte sich auf eine Flasche Branntwein und zwei Orangen. Er schaffte sofort für Hunderte von Kranken Matratzen an und ließ sich unter ihnen nieder, um sich zuerst vorzugsweise ihrer Pflege zu widmen. In rastlosem Eifer war er den ganzen Tag, oft bis in die Nacht hinein, geschäftig, in jenen Lazarethen Ordnung und Sauberkeit aufrecht zu erhalten und womöglich die Bedürfnisse jedes Einzelnen zu befriedigen. Auch für die Kost wurde durch ihn königlich gesorgt. Hatte er ein neues Gericht beschafft, das auch den wählerischen Kranken zusagte, so konnte er sich die Hände reiben und rufen: „Das geht ja prächtig!“ Für manchen Kranken, den die übrigen Aerzte schon aufgegeben hatten, wußte er noch Rath. Und bald gewannen ihn die Bayern lieb und nannten ihn kurz ihren „alten Schwarzen.“ Er war aber noch jung, erst 28 Jahre alt.

Wie die Bayern, so gewannen bald Alle auf dem ganzen Schlachtfeld den „guten schwarzen Doctor“ lieb. In seinen freien Stunden fuhr er von Ort zu Ort und fragte, ob er irgend einem Mangel abhelfen könne; betrübt zog er weiter, wenn er die Antwort erhielt man sei schon mit Allem versorgt. Daneben errichtete er Suppenanstalten für das arme schwergeprüfte französische Landvolk, das von allen Seiten her um Hilfe anrief. In Mangis und Balan wurden täglich Schaaren von Abgebrannten gespeist; und als einmal Fräulein Gulden, die Tochter eines evangelischen Pfarrers in Sedan, ihm sagte, es kommen noch gar Manche, für die der Vorrath nicht ausreiche, zog er die Uhr heraus, die er einst als Prämie erhalten hatte, mit den Worten: Lieber wolle er diese verkaufen, als daß Eines ungespeist weggehe. Hunderte verdankten seiner Selbstopferung ihr Leben.

Durch lithographirte Briefe suchte er in immer weiteren Kreisen Theilnahme zu wecken und die werkthätige Liebe für die Opfer des Kriegs wach zu erhalten. Als dann Pastor Gulden zu demselben Zwecke eine Reise nach England unternahm begleitete ihn Davis dorthin. Vor dichtgedrängten Versammlungen gaben da Beide herzergreifende Schilderungen von dem Jammer und Elend im Gefolge des Krieges und kehrten unverweilt mit neuen reichen Mitteln zurück.

Erschöpft von dem beständigen Reisen und der seelenaufregenden, gewaltigen Arbeit, ließ er es dennoch sich nicht nehmen, alsbald wieder sein Spital in Sedan zu besuchen. Mit der alten Hingebung pflegte er seine kranken Bayern; mit unsäglicher Güte auch die Blattern-Kranken. Da befiel auch ihn die schreckliche Seuche.

Sofort eilten Freunde aus England herbei. Schon waren seine Augen geschlossen aber aus seinen Fieberträumen erwachend, erkannte er seine Lieben an der Stimme und freute sich ihres Kommens. „Während seiner Krankheit“ — so schreibt Fräulein Gulden — „schien er nur an seine Patienten und an diejenigen zu denken, die ihn pflegten. Wenn man ihn fragte, ob sein Zustand nicht

die einzelnen Provinzen nach Maßgabe der eingezogenen Reservisten und Landwehrleute vertheilt. Ein Drittel ist zurückbehalten worden, weil die Vertheilung nach diesem Maßstabe keine absolut richtige war. Die gestellten Nachforderungen können aus dem zurückbehaltenen Drittel nicht vollständig haben befriedigt werden können; es wird mithin eine Nachbewilliguag nöthig sein. Wie sich dies in den anderen Bundesstaaten herausstellt, weiß ich nicht; daß überall in Deutschland nach gleichen Grundsätzen verfahren ist, das zu bejahen bin ich nicht im Stande; im Gegentheil glaube ich, daß nicht nach gleichen Grundsätzen verfahren ist, weil es nicht möglich war. In Preußen wenigstens ist dies nicht der Fall gewesen. — Damit ist die Interpellation erledigt.

2. Interpellation von Dr. Völck, Wiggers u. Gen.: „Die Unterzeichneten stellen an den Herrn Reichskanzler die Anfrage: Was ist in Bezug auf den Gesetz-Entwurf, betr. die Kautionspflichtigkeit periodischer Druckschriften und die Entziehung der Befugniß zum Betriebe eines Preßgewerbes, welcher in der Sitzung des Reichstages vom 15. Mai 1871 dessen Zustimmung erhalten hat, geschehen? Wird dem gegenwärtigen Reichstage der Entwurf eines Reichs-Preßgesetzes vorgelegt werden?

Dr. Völck begründet die Interpellation; bei den vielen Vexationen, denen die Presse unterliegt, werde es nöthig sein, daß ein Reichs-Preßgesetz sobald als möglich in's Leben gerufen werde.

Minister Delbrück. Der Bundesrath hat Bedenken getragen, dem von dem Hause angenommenen Gesetze in Beziehung auf Kautionen und Konzessionsentziehung zuzustimmen. Er hat gleichzeitig beschlossen, in Verfolg des vom Reichstage gestellten weiteren Antrages in Betreff des Preßgesetzes, ein solches sobald wie möglich ausarbeiten zu lassen, solches den einzelnen Bundesregierungen zur Erklärung zugehen zu lassen und dann dem Reichstage eine Vorlage zu machen. Dieser Entwurf mit den Motiven ist fertig; er wird den Bundesregierungen mitgetheilt, und ich glaube mit Bestimmtheit voraussetzen zu können, daß er in der Frühjahrs-Session des nächsten Jahres dem Reichstage vorgelegt werden wird.

3. Dritte Lesung der Gesetzentwürfe betr. die Zurückzahlung der fünfprozentigen Kriegsanleihe, die Kontrole des Reichshaushaltes pro 1871, das Postwesen und das Posttaxwesen im deutschen Reiche. — Sämmtliche Entwürfe werden ohne Debatte definitiv genehmigt, nur zu dem Kontrolegesetze bemerkt Dr. Hänel, die Fortschrittspartei erwarte in Folge der von der Regierung bei der zweiten Lesung des Hagen'schen Antrages abgegebenen Erklärungen, die Kontrole werde nach den Anschauungen dieses Antrages geübt werden.

4. Erste und zweite Lesung der Uebereinkunft vom 18. October 1871 zu dem Friedensvertrage mit Frankreich.

Fürst Bismarck. Es war bereits in dem Frieden von Frankfurt und Versailles schon in Aussicht genommen, eine finanzielle Bürgschaft der materiellen Bürgschaft zu substituiren. Unter gewissen Umständen lag eine solche Bürgschaft im Interesse beider Staaten, die Occupation ist für Frankreich eine große Last und für uns unter Umständen eine nothwendige Last, welche wir uns auferlegen müssen. Ich erinnere nur an die Interpellation, welche gestern hier verhandelt wurde; ich hoffe, daß der Hr. Interpellant erfreut sein wird, daß die Last durch die Vorlage hat vermindert werden können. Es haben sich nun Bankiers bereit erklärt, für die von Frankreich zu zahlenden 650 Millionen Frs. Bürgschaft zu leisten; die franz. Regierung würde auch bereit gewesen sein, diese Bürgschaft selbst bei dem ziemlich bedeutenden Verlust von 1½ Pr. zu akzeptireu, wenn dasselbe für uns annehmbar gewesen wäre. Wir hätten verlangen müssen, daß Geldwerthe in unsere Hände gelegt werden, und dazu erklärten sich die Bankiers außer Stande. Unter diesen Umständen habe ich mit Genehmigung S. M. des Kaisers mich für ermächtigt gehalten, einen anderen Modus zu adoptiren, welcher für Frankreich eine große Erleichterung und für uns keine Gefahr enthält, nämlich an Stelle der finanziellen Bürgschaft eine territoriale dadurch einzuführen, daß gewisse Theile Frankreichs gewissermaßen neutral bleiben sollen und die sofort wiederbesetzt werden können, wenn die franz. Regierung ihre Verpflichtungen nicht erfüllt. Wir haben dadurch dem franz. Lande einen großen Dienst erwiesen, und ich bin damit zufrieden, weil ich es nicht für unsere Aufgabe halte, unsere Nachbarschaft mehr zu schädigen, als es im Interesse der Erhaltung des Friedens nothwendig ist. Die Landestheile, welche wir nach der abgeschlossenen Convention noch besetzt halten, gewähren uns eine Stellung, die uns vollständige Sicherheit bietet. Was die Zollerleichterung der Elsässer betrifft, so war der Wunsch ausgesprochen, einen längeren Termin in Aussicht zu nehmen; ich weiß nicht, ob dies nothwendig gewesen wäre, mir schien es nicht annehmbar, es ist daher ein solcher festgestellt worden, der der franz. Reg. die Möglichkeit gewährte, sich mit ihrer Volksvertretung ins Einvernehmen zu setzen. — Der Reichskanzler giebt zum Schluß eine kurze Uebersicht über die durch die Territorialveränderunz geschaffene Lage und bittet um Genehmigung der Vorlage.

Nach kurzer Bemerkung Richters wird die Convention in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Schluß 2½ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr.

Deutschland.

Berlin, d. 24. October. Der **Kardinal Prinz zu Hohenlohe** ist am Montag Abends von Rom hier eingetroffen und hat bei seinem Bruder, dem Herzog von Ratibor Wohnung genommen.

— **Der Kaiser** hat seit seiner Rückkehr in gewohnter Weise wieder die täglichen Vorträge des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, der einzelnen Minister, sowie des Militär- und Civilkabinets entgegengenommen, und zu täglichen zahlreichen Audienzen theils höhere Militärs, theils Mitglieder des Reichstages und andere hervorragende Persönlichkeiten empfangen. Fast täglich wird eine größere Zahl von Gästen zur kaiserlichen Tafel gezogen. Wie alljährlich in dieser Jahreszeit nimmt der Kaiser jetzt an einzelnen größeren Jagden Theil.

— **Die national-liberale Partei** hat sich konstituirt. Zum Vorstand gehören die Abg. Hölder, Dr. Stephani, Lanney, v. Forkenbeck, v. Unruh und Schenk v. Stauffenberg. Schriftführer sind die Abg. Weigel, Meyer (Thorn), v. Schauß, Hoffmann und Wölfel.

Der Abg. Jacobi (Liegnitz) beabsichtigt, die verbündeten Regierungen über die Vorlegung des Versicherungsgesetzes zu interpelliren.

— Ihre neuliche Nachricht von der Ausarbeitung eines neuen Entwurfs zum Unterrrichtsgesetz im Kultusministerium ergänzt die „Kreuzztg." heute dahin, daß die Vorlegung desselben im nächsten Landtage unwahrscheinlich ist. —

— **Am Montag** Mittag versammelte eine große Rohheit der in der Centralstraße beschäftigten Bauhandwerker eine große Menschenmenge in der Commandantenstraße. Am Morgen des gedachten Tages hatte der Maurermeister Krüger auf dem genannten Bau den Maurergesellen Traugott Schenke eingestellt, welcher den letzten Strike nicht mitgemacht hat, worüber die bei der Strikekasse betheiligten Maurer sich sehr erbittert zeigten. Schon vom frühen Morgen an hatte Schenke die beleidigendsten Stichelreden mit anhören müssen, bis bald nach 11 Uhr sich die Maurer aus fast allen Neubauten der Centralstraße versammelt hatten und nun eine große Hetze eröffneten. Schlagt den Hund todt, er gehört nicht zur Schweitzer'schen Partei, er hat bei dem letzten Strike gearbeitet, mit solchem Verräther wollen wir nicht zusammen arbeiten!" hieß es, die Schläge fielen hageldicht auf Schenke nieder, derselbe wurde zur Erde niedergerissen, mit Füßen getreten und schließlich aus mehreren Wunden blutend auf den Damm der Kommandantenstraße geworfen. Die Polizei war zwar sofort zur Stelle, allein die Angreifer hatten sich längst wieder an die Arbeit begeben; doch gelang es nachträglich, mehrere der Rädelsführer ausfindig zu machen und der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

— **Bei der bevorstehenden** Regelung der Militäreinrichtungen in Elsaß-Lothringen wird für jetzt von der Bildung elsässisch-lothringischer Regimenter abgesehen, der dortige Ersatz vielmehr auf sämmtliche Staaten des Reiches und deren Contingente vertheilt werden. Die Hauptbestimmungen des 11. Abschnitts der Reichsverfassung werden mit größtmöglicher Schonung in den neuen Reichslanden eingeführt. Wir haben heidenmäßig viel Geld! —

— **Metz**, 21. October. Bezüglich der vom „Nürnbg. Anz." berichteten blutigen Schlägerei zwischen bayerischen und preußischen Truppen, welche am 15. hier stattgefunden haben sollte, wird der „Karlsr. Ztg. von hier geschrieben, daß die Darstellung des Vorgangs eine vollständig unrichtige ist. Allerdings hat am fraglichen Abend — zunächst unter bayerischen Soldaten auf dem Platze St. Louis — in nächster Nähe der von Bayern belegten Kaserne Coislin — ein Wortwechsel stattgefunden, der durch das allmälige Hinzuströmen von Soldaten verschiedener Truppentheile eine größere Dimension annahm und wobei schließlich einige Soldaten zu Thätlichkeiten — selbst mit blanker Waffe sich hinreißen ließen. Bei dieser Gelgenheit wurde indeß blos ein bayerischer Unteroffizier und der königlich bayerische Lieutenant Himmelstoß, welcher zufällig zu dem Streit hinzukommend, die Tumultuanten zur Ruhe verweisen wollte, leicht verwundet. Die Urheber beider Verwundungen sind bis jetzt noch nicht ermittelt, sie dürfen aber gleichfalls unter den bayerischen Soldaten zu finden und speciell die Verletzung des Offiziers auf Rechnung der herschenden Dunkelheit zu setzen sein. Hiernach reducirt sich der ganze Streit auf ein — leider — in allen größeren Garnisonen häufig vorkommendes Ereigniß, dessen eigentlicher Anlaß auf „zarte Liebesverhältnisse" zurückzuführen ist.

— **Parlamentarisches.** Die Abg. Dr. Völk u. Wiggers haben folgende Interpellation eingereicht: „Die Unterzeichneten stellen an den Herrn Reichskanzler die Anfrage: Was ist in Bezug auf den Gesetz-Entwurf, betr. die Kautionspflichtigkeit periodischer Druckschriften und die Entziehung der Befugniß zum Betriebe eines Preßgewerbes, welcher in der Sitzung des Reichstages vom 15. Mai 1871, dessen Zustimmung erhalten hat, geschehen? Wird dem gegenwärtigen Reichstage der Entwurf eines Reichs-Preßgesetzes vorgelegt werden? — Dem Reichstage ist der Gesetz-Entwurf, betr. die Beschränkungen des Grundeigenthums in der Umgebung von Festungen vorgelegt worden. Derselbe faßt die gesammte Materie der Rayongesetzgebung, einschließlich der Entschädigungsfrage in ein einheitliches Reichsgesetz zusammen, hat aber die materiellen, gesetzlichen und die mehr formellen und technischen Bestimmungen äußerlich auseinander gehalten, wodurch die Trennung des Entwurfs in eigentliches Gesetz und ein dazu gehöriges Regulativ herbeigeführt ist.

— **Die Kriegsentschädigung** und ihre Verwendung. Von den 1,333 Millionen Thalern der französischen Kriegskontribution sind bisher vierhundert Mill. Thlr. gezahlt worden, von denen 2 Millionen für die ausgewiesenen Deutschen, 4 Millionen zu Beihülfen für die Reservisten, 600,000 Thr. für Rhedereischäden, 11 Millionen für Kriegsschäden, etwas über 90 Millionen für den Ankauf der elsaß-lothringischen Bahnen, zusammen 108,900,000 Thlr. verwendet worden sind. Außerdem wurden an die einzelnen deutschen Staaten vertheilt 153,333,000 Thlr. Von den bisher gezahlten 400 Mill. Thlrn. gehen mithin 262 Millionen ab und verbleiben noch etwa 137 Millionen, von denen jedoch noch die Dotationsgelder, die 40 Millionen des Kriegsschatzes und ca. 24 Millionen für Betriebsfonds in Abgang zu bringen sind, so daß sich der Rest auf etwa 40 Millionen stellt. — Wenn nun außerdem zur Tilgung der Kriegsanleihen 230 Millionen und für den Invalidenfonds 120 Mill. bestimmt werden, so würden doch noch immer 90 Mill., einschließlich jener 40 Mill., vorhanden sein, wenn die nächsten drei Halbmilliarden, zusammen 800 Millionen Thaler ausgezahlt sein werden, was bis Ende nächsten Jahres mit Sicherheit zu erwarten sein dürfte. Ohne Zukunftspolitik zu treiben, darf sich der Reichstag also schon jetzt mit der Frage befassen, wie jene noch zu erwartenden 90 Millionen Thaler verwendet werden sollen; denn über die ca. 90 Millionen Thaler, welche von den auf die einzelnen Staaten zur Vertheilung gekommenen 153 Mill. Thlrn. Preußen erhielt, hat nicht der Reichstag, sondern der preuß. Landtag zu bestimmen. In Bezug hierauf sind wir nach wie vor der Meinung, daß vierzig Millionen nachträglich als Beihülfen für Reservisten u. Landwehrmänner bezahlt werden. Die übrigen fünfzig Millionen würden auf die einzelnen Staaten zu vertheilen sei, so daß dann 200 Mill. Thlr. u. mit den zu erwartenden 533 Mill. Thlrn., die aus den letzten 4 Halbmilliarden der Kontribution an Deutschland zu entrichten sind, über 700 Millionen Thaler zur Befriedigung der Interessen der Einzelstaaten des deutschen Reiches verwendet werden könnten. Von dieser ungeheuren Summe von 733 Millionen Thaler würden auf den preußischen Staat ungefähr 450 Millionen Thaler fallen. — Wenngleich diese Summen wohl erst frühestens im Laufe der beiden nächsten Jahre vollständig abgetragen sein werden, so wird es doch schon heute nicht müßig sein, darüber Betrachtungen anzustellen, auf welche Weise am zweckmäßigstens zur Hebung des materiellen Wohlstandes in Preußen von jener Summe Gebrauch gemacht werden kann, und wem würde hier nicht gleich der Gedanke kommen, daß der Ankauf der Privateisenbahnen für den Staat in erster Linie in die Reform unseres Steuersystems, sowie in die soziale Frage entscheidend eingreifen würde? Die Verwaltung mehrerer hundert Meilen Eisenbahnen durch den Staat, welche sofort mit jener Summe effektuirt werden könnte, würde unsere Staatseinnahmen in solcher Weise vermehren, daß nicht nur der Gedanke einer Erhöhung unserer direkten und indirekten Steuern von vorneherein ganz ausgeschlossen wäre, sondern die durch die Aufforderungen der Gegenwart entstehenden Bedürfnisse für die geistige Veredlung der Massen und

---

sehr beschwerlich sei, konnte er mit himmlischem Lächeln antworten: „Nein, ich liebe Gott, ich liebe Gott." Es war am Adventsonntag, da schlief er sanft und ruhig ein, sein junges Leben war geendet.

„Als ich hörte" (so schreibt Fräulein Gulden) „daß Gott diesen Vater und Bruder der Armen und Bedrängten, diesen Tröster der Weinenden hinweggenommen habe, war es mir, als hätte an diesem Tag erst der Krieg begonnen, denn er hatte die Gabe, sogar diesen erträglich zu machen, weil er es verstand, in solcher Prüfungszeit die besten Eigenschaften eines Jeden hervorzulocken. Ein wunderbares Licht verbreitete sich von ihm aus auf Alles, es war der Wiederschein seiner Gottesliebe und seines Glaubens.

„So tief ich gleich Anfangs den Schlag seines Scheidens empfand, ist mir, als fühle ich ihn von Tag zu Tag tiefer. Es ist ein Verlust, an den man sich nicht gewöhnen kann. O, es war lieblich, einen so jungen Mann so menschenfreundlich und thatkräftig, von einer so gediegenen Frömmigkeit za sehen, daß er in seinem Eifer für Gott Niemand verletzte und zurückstieß.

Ich wollte, Sie hätten die Ehrfurcht sehen können, mit der Alle seiner sterblichen Hülle zu ihrer letzten Ruhestätte folgten. Alle, die er gespeist und gepflegt hatte, kamen dazu herbei. Dr. Davis wurde im Tode mehr geehrt, als irgend ein Bürger unserer Stadt. Der deutsche Commandant erlaubte, daß deren Thore geöffnet wurden, obgleich dies selbst bei der Beerdigung deutscher Offiziere nicht geschieht. Der Bürgermeister erbat es sich als besondere Gunst und Ehre, eine Ecke des Grabtuches tragen zu dürfen, wenn dazu Niemand ein näheres Recht habe. Am Grabe hielt er eine schöne aus tiefstem Herzen kommende Rede, bis ihm vor Schmerz die Stimme versagte! Tausende begleiteten seinen Sarg, deutsche und gefangene französische Soldaten friedlich neben einander, die ganze Bürgerschaft von Sedan und die Bauernschaften der umliegenden Dörfer. Drei Geistliche: ein Engländer, ein Deutscher und ein Franzose theilten sich in den Trauer-Gottesdienst.

In seinem Testament hatte der „gute schwarze Doctor" den verarmten Bauern des Schlachtfeldes noch auf Monate hinaus die Suppenvertheilung gesichert. — Und das war ein Turko! (Pfälz. Post.)

für deren materielle Wohlfahrt anderseits befriedigt werden könnten.

Ausland.

— Wien, 23. Oktober. Das Resultat des „großen Ministerraths“ bestand bekanntlich darin, daß ein neuer Rescriptsentwurf ausgearbeitet werden soll, welcher die Verfassungsmäßigkeit mehr betont, die Czechen auf den Reichsrath, als die zu Verfassungsänderungen kompetente Instanz verweist und sie auffordert, diesen Reichsrath bedingungslos, d. h., ohne Vorbehalt zu beschicken. Das würde nun allerdings eine kleine Schwenkung zur verfassungstreuen Partei hinüber bedeuten, da die Krone aus dem Kreise der unmittelbaren Aktion hinaustritt und die Abschließung des Ausgleichs dem „Parlamente“ überläßt, während bekanntlich die Czechen die direkte Abmachung zwischen dem böhmischen Könige u. dem böhmischen Landtage forderten. Ein Sieg der Verfassungspartei kann aber nicht darin liegen, da der Reichsrath eine ausgleichsfreundliche Majorität aufweisen wird, welche die Forderungen u. Vorschläge der Czechen voraussichtlich annehmen würde, wenn letztere den Reichsrath beschicken, was neuerdings wieder sehr zweifelhaft geworden ist, da die czechischen Organe die Anerkennung des Reichsraths entschieden und in aller Form zurückweisen und Rieger die Berufung nach Wien mit der Erklärnnz ablehnte, daß er dort nichts weiter zu verhandeln habe. Die fortdauernde Hartnäckigkeit der Czechen kann uns möglicherweise dahin führen, daß rückhaltslos und offen zur Form und zum Geiste der Verfassung zurückgekehrt wird. Der Kompromiß, welcher die Frucht der in den letzten Tagen stattgehabten Ministerkonferenzen gewesen ist, droht übrigens wieder in die Brüche zu gehen. Bekanntlich sollte Graf Hohenwart die Form des Reskripts an den böhmischen Landtag ändern; es hat nun den neuen Entwurf vorgelegt, jedoch auch dieser ist sowohl vom Reichsministerium, wie vom ungarischen Ministerpräsidenten als unannehmbar bezeichnet worden, da er den erhobenen Bedenken zu wenig Rechnung trage und durch seine unklare Fassung eine zweifache Deutung zulasse. Die Sache scheint sich nunmehr in der That dahin zuzuspitzen, daß es sich um die definitive Entscheidung der Frage handelt: „ob Verfassung oder Fundamentalartikel.“

Schweiz. Bern, 18. October. Wie man heute bestimmt versichert, wird die Ratification des mit dem berliner Consortium abgeschlossenen Vertrags, betreffend Anschaffung des noch für die Gotthardtbahn nothwendigen Baucapitals, seitens der auf den 23. d. Mts. zu diesem Zwecke einberufenen ständigen Gotthardkommission mit Einstimmigkeit erfolgen. Auch scheine es so gut wie gewiß, daß Zürich zum Sitz der Verwaltung des Unternehmens werde gewählt werden. Bekanntlich concurrirt noch Luzern, das anfänglich dafür bestimmt gewesen sein soll, um diese Ehre. — Laut Anzeige der k. k. österreichischen Gesandtschaft wird die internationale Telegraphenkonferenz, welche in Artikel 62 des wiener Telegraphenvertrags von 1868 vorgesehen ist, am 1. Dezember d. J. in Rom zusammentreten. Die Schweiz wird in derselben durch Herrn Lendi, den Director des schweizerischen Telegraphenwesens, repräsentirt sein. — Das kürzlich in Genf erschienene internationale Organ „Le Reveil“ ist nach achttägigem Bestehen wieder eingegangen. Es scheiterte an der Zwietracht seiner Patrone und Redacteure, unter denen Besley von der Kommune, Eytel, Präsident des letzten Congresses der Freiheits- und Friedensliga, Razona, Gaide, Gelee und Madame Leo.

Frankreich. Versailles. Der Kriegsminister hat folgende Generalordre erlassen:

Versailles, 21. October 1871.

Trotz wiederholter Weisungen fährt eine große Anzahl von Offizieren fort, Brochuren erscheinen zu lassen und in Zeitungen zu schreiben. Der Minister konstatirt sogar mit Bedauern, daß die Mehrzahl dieser Veröffentlichungen sich lediglich auf persönliche Fragen beziehen. Da es darauf ankommt, um jeden Preis Ordnung in diese Akte der Indisciplin zu bringen, so beschließt der Kriegsminister, daß in Zukunft jeder Soldat welches auch immer sein Grad sein möge, der sich durch die Presse derartige Veröffentlichungen erlauben sollte, ohne dafür die vorgängige Erlaubniß erhalten zu haben, mit dreißig Tagen strengen Arrestes bestraft werden wird. Im Rückfalle wird er sofort zur Disposition gestellt und sein Rang ihm entzogen werden.

Paris, 21. Oktober. Am Montag hatten die Generalräthe ihre erste Sitzung. An Arbeit wird es ihnen nicht fehlen. Gambetta's Schreiben, oder, wie die hiesigen Blätter es nennen: Gambetta's „Manifest“ bietet Stoff genug zu Berathungen. Der „Temps“ macht dazu die richtige Bemerkung, es dürfte endlich an der Zeit sein, daß die Parteihäupter und alle, welche es zu werden sich bemühten, ohne allgemeine Redensarten klar u. bestimmt sagten, was sie wollten, und sich nicht in Spiegelfechtereien und Chimären ergingen. Uebrigens kommen die Rathschläge, welche die Blätter heute den Generalräthen ertheilen, fast durchweg darauf hinaus, daß sie sich vor der allgemeinen Politik in Acht nehmen, mit den alten Traditionen brechen u. sich verwaltungsfähig zeigen möchten, nur so könne aus den Departemental-Versammlungen ein neues Verwaltungspersonal hervorgehen.

Rußland. Die Grenzen zwischen Rußland und Norwegen sollen nach einem zwischen der russischen und schwedischen Regierung vereinbarten Uebereinkommen von Zeit zu Zeit regulirt werben. Ein Theil dieser Arbeit ist in dem verflossenen Sommer ausgeführt worden und waren dazu von russischer Seite der Generalmajor Baron v. Stakelberg, von Seiten Finnlands der Oberst Tamerlanden und von der norwegischen Regierung die Generalstabs-Kapitaine Röder und Bang entsendet worden.

Provinzielles.

Elbing, 25. October. (E. A) Am vergangenen Sonnabend Abends ist der Königl. Dampfbagger auf der Nogat bei Zeyersvorderkampe durch Feuer zerstört worden. In die Maschine desselben soll von ruchloser Hand, jedenfalls von einem auf dem Bagger beschäftigt gewesenen Arbeiter, Pulver geschüttet und dadurch der Brand hervorgerufen sein.

Elbing, 23. Octbr. Ein hiesiger katholischer Verein, die sogenannte „Noraten-Brüderschaft“, hat wegen des Verfahrens unseres Magistrats bei Besetzung der ersten Lehrerstelle an der St. Nicolaischule am Sonnabend eine Versammlung abgehalten und darin beschlossen, sich im Beschwerdewege an die Regierung zu wenden. Es wurde zwar auch darüber gesprochen, eine katholische Privatschule zu gründen, in der die Lehre der Unfehlbarkeit rein und unverfälscht verkündet werden sollte, aber dazu fehlt es an einem, nämlich an — Geld.

Braunsberg, den 23. Oktober. Am Sonntag, den 22. d. Mts. wurde Professor Dr. Michelis in der hiesigen Pfarrkirche förmlich und feierlich excommunicirt. Die Excommunication war verfügt von dem Münsterschen Bischofe Brinkmann, zu dessen Diözese Professor Michelis gehört. Bischof Brinkmann ist ein alter Freund und Studiengenosse von Michelis, und noch in jüngster Zeit wurden freundschaftliche Briefe zwischen beiden gewechselt. So gebietet die christliche Liebe Roms dem Freunde, den Freund zu verfluchen.

Königsberg, 24. October. Das „Amtsbl.“ macht bekannt: „Da seit dem 14. d. Mts. kein Fall einer Erkrankung an der Cholera vorgekommen ist, so ist die Cholera-Epidemie als erloschen zu betrachten. Seit dem am 26. Juli cr. erfolgten Ausbruch der Cholera bis incl. 14. d. M. sind an derselben erkrankt 2880 Personen. Davon sind 1568 Personen gestorben und 1312 genesen“.

Verschiedenes.

— Der Verwaltungsrath der hessischen Ludwigsbahn hat die Concession zum Bau einer festen Brücke über den Rhein nach Biebrich nachgesucht. Diese Brücke würde eine directe Schienenverbindung zwischen Mainz und Wiesbaden u. den Anschluß der Hessischen Bahn an die Nassauische Staatsbahn vermitteln.

— Die Paarthalbahn Augsburg-Igolstadt, sowie der Theil der Lechfeldbahn von Kaufering nach Landsberg wird demnächst in Bau-Angriff genommen werden. Durch Vollendung der ersteren und der Lechfeldbahn wird der Bahnhof Augsburg auch in strategischer Beziehung höchst wichtig, besonders für Süddeutschland, weil dann die Haupt- und Landesfestungen Ulm, Igolstadt und das für militärische Zwecke berühmt gewordene Lechfeld mittelst Schienensträngen verbunden werden. Das Lechfeld wird bekanntlich künftig ein Hauptsammelplatz für Truppen. Ebenso wird die Paarthalbahn den kürzesten Weg zwischen Böhmen und der Schweiz herstellen und Augsburgs großem Handel und Industrie wieder neue Bezugsquellen öffnen. —

— Die in der mit dem Königreich Württemberg abgeschlossenen Militär-Konvention enthaltene Bestimmung, daß die württembergischen Truppen das 14. deutsche Bundes-Armeecorps zu bilden haben, ist dahin abgeändert worden, daß das württembergische Armee-Corps als das 13. Bundes-Armee-Corps dem dentschen Reichsheere einverleibt wird.

— Die Verwirklichung des Projects zur Anlage einer Berliner Nordbahn, welche Berlin über Neustrelitz mit Stralsund und durch Ueberbrückung mit dem Seehafen Arcona auf Rügen verbinden soll, wird von dem Comité eifrigst betrieben. Die Bahn ist dazu bestimmt, jene große und fühlbare Lücke auszufüllen, welche unser Eisenbahnnetz in dem Gebiete aufweist, das zwischen der Berlin-Stettiner und der Berlin-Hamburger Bahn liegt. Das Unternehmen dürfte sehr wohl prosperiren, da dasselbe sehr günstige Vorbedingungen aufweisen kann. Als Ausgangspunkt giebt es wohl keinen günstigeren Ort, als die Weltstadt Berlin und als Endpunkt wiederum keinen besseren, als einen Seehafen.

Vom ersten November c. ab werden Feldpostpäckereien für welche gegenwärtig die Gewichtsbeschränkung von 5 Pfund besteht, versuchsweise bis zum Gewicht von 15 Pfund zur Postbeförderung zugelassen. Die Annahme erstreckt sich auf Sendungen an die zur 4., 6. und 19. Infanterie-Division, sowie die zum XV. Armeecorps gehörigen Militärs und Militärbeamten, desgl. auch auf Päckereien an deutsche Civilbeamte, die aus dienstlicher Veranlassung sich innerhalb des occupirten französischen Gebietes aufhalten. Das Porto beträgt für Packete bis 5 Pfund 5 Sgr., bis 10 Pfund 10 Sgr., bis 15 Pfund 15 Sgr.

Locales.

— **Volkszählung.** Wegen derselben sind in den nächsten Tagen die Anordnung u. Publicirung der Bezirks-Eintheilung zu erwarten. Wir machen darauf aufmerksam, daß bei der hohen Wichtigkeit dieses durch ganz Deutschland sich erstreckenden Geschäfts die aller gewissenhafteste Beobachtung der Anweisungen zur Nothwendigkeit wird, wenn ein verläßliches Resultat erzielt werden soll. Nächstdem richten wir aber das Gesuch an alle dazu Befähigten sich der Amtsverrichtung des Zählers unterziehen zu wollen und nach der zu erwartenden Aufforderung ihre Bereitwilligkeit dazu nicht zu versagen, da die erforderliche Zahl derselben auf gegen 200 sich wohl belaufen wird.

⊙ **Musikalisches.** Einem Briefe des Musikdirekt. Stern aus Berlin an einen hiesigen Musiker entnehmen wir die unserm musikliebenden Publikum gewiß sehr angenehme Notiz, daß die bekannte Sängerin Frau Würst, Gattin des Musikdirectors Würst in Berlin, auf einer größeren Concert-Tour begriffen, in etwa 14 Tagen hier eintreffen und ein Concert geben wird. In ihrer Begleitung befindet sich eine junge Dame, Pianistin, die durch einige Solo-Vorträge auf dem Clavier sie unterstützen wird. Dies als vorläufige Anzeige. Der Name der Frau W. hat auch in unserer Provinz einen so guten Klang, daß die vielen Freunde eines edlen und kunstgerechten Gesanges auch in unserer Stadt sich die Gelegenheit nicht werden entgehen lassen, ihrem musikalischen Bedürfniß Rechnung zu tragen.

— **Lotterie.** Bei der am 25. October fortgesetzten Ziehung der 4. Kl. 144. Kgl. Preuß Klassen-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen: 1 Hauptgewinn zu 10000 Thlr. auf Nr. 87489. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 6829, 84033. 6 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 3276, 7149, 10153, 586, 71519, 84361. 52 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 533, 1632, 11095, 138, 919, 14812, 15170, 632, 17545, 23258, 448, 554, 24411, 26054, 27815, 28872, 32635, 35224, 37593, 38173, 820, 39749, 40975, 42680, 43577, 684, 44319, 929, 47300, 50129, 690, 51024, 660, 56155, 58179, 66660, 67553, 792, 71140, 236, 72775, 76404, 447, 77904, 80895, 81666, 702, 83310, 87073, 89674, 89835, 90315. 57 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1559, 917, 6081, 10889, 11009, 12868, 14138, 15414, 580, 17297, 318, 18978, 19027, 284, 589, 20559, 22056, 570, 23203, 26714, 29917, 31743, 36140, 37103, 43752, 44061, 47866, 49991, 54633, 56515, 547, 58943, 59354, 617, 62389, 901, 64865, 889, 67316, 70810, 71744, 73372, 74840, 77745, 854, 79108, 82041, 83590, 85166, 477, 87908, 982, 90362, 92076, 94412, 524, 694.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. Oktober cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	82 3/4
Warschau 8 Tage	82 3/4
Poln. Pfandbriefe 4%	71 3/4
Westpreuß. do. 4%	89
Posener do. neue 4%	91
Amerikaner	96 7/8
Oesterr. Banknoten 4%	84 5/8
Italiener	58 3/4
Weizen:	
Octbr.	82
Roggen	still.
loco	60
Octbr.-Novbr.	59 7/8
Novbr.-Dezbr.	59
April-Mai	58
Rüböl: Octbr	29 5/8
pro Novbr.Dezbr.	28 1/8
Spiritus	schwankend.
loco	23. 8.
Octbr.-Novbr.	23. 5.
April-Mai.	22. 13.

Getreide-Markt.

Thorn, den 26. October. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe. Mittags 12 Uhr 7 Grad Wärme.
Wenig Zufuhr. Preise fest.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 81—82 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, fest 122 — 125 Pfd. 50 — 52 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 48—50 Thlr., Kochwaare 52—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 21—22 Thlr.

Russische Banknoten 82 3/4, der Rubel 27 Sgr. 7 Pf.

Danzig, den 25. October. Bahnpreise.

Weizenmarkt: fester. Zu notiren: für ordinär und bunt 120—123 Pfd. von 70—73 Thlr, roth 126 — 132 Pfd von 75 — 80 Thlr., hell- und hochbunt und glasig 125—132 Pfd. von 80—84 Thlr, weiß 126—132 Pfd. von 83—85 Thlr pro 2000 Pfd.

Roggen, frischer 120 — 125 Pfd. von 53 — 55 1/2 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine nach Qualität 100—108 Pfd. von 44—48 Thlr., große nach Qualität 106—112 Pfd. von 47—51 Thlr. pr. 2000 Pfd

Erbsen, nach Qualität 51—55 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität von 37—40 Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus 20 5/6 Thlr. pro 800% Tr. bez.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. October. Temperatur: Wärme 1 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 1 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Heute Nachmittag gegen 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Martha**, geb. **Paul**, von einem gesunden, kräftigen Mädchen leicht und glücklich entbunden.

Berlin, den 23. October 1871.

Otto Bolte.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die heute im Neubau vollendete städtische Weichselbrücke hierselbst, wird morgen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß für Fahr- und Fußpassage der frühere Tarif vom 5. Juli 1867 gültig ist.

Thorn, den 25. October 1871.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Bekanntmachung.

Nachbenannte Lieferungen und Leistungen als:

I. 2100 Kgrm. raffinirtes Rüböl,
2150 „ Petroleum,
650 „ Talglichte,
2 „ Stearinlichte,
1700 „ crystall. Soda,
130 „ weiße Seife,
600 „ grüne Seife,

II. die Fuhrenleistungen

für die hiesigen Garnison-Anstalten pro 1872 sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu haben wir auf

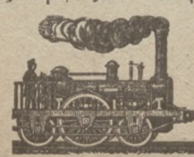
Sonnabend, den 28. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

einen Termin in unserem Geschäfts-Bureau anberaumt. Die daselbst ausliegenden Bedingungen müssen von den Unternehmungslustigen vorher eingesehen und unterschrieben werden.

Thorn, den 19. October 1871.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Lieferung von
1640 Stück eichenen Weichen-Schwellen in Längen von 9 bis 17 Fuß für den Bau der Breslau-Mittelwalder-Eisenbahn

soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Centralbureau, Abtheilung III. hierselbst, Teichstraße Nr. 18, zur Einsicht offen, können auch daselbst gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Weichenschwellen für die Breslau-Mittelwalder-Eisenbahn"

bis zu dem auf

Donnerstag, den 9. November cr.
Vormittags 11 Uhr

anberaumten Submissionstermin in dem oben benannten Bureau einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Breslau, den 16. October 1871.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

En gros, en détail.

Großer Ausverkauf
wegen Aufgabe des

Detail-Geschäfts

von Buckskins-, Wildleder- und Glacee-Handschuhen, mit und ohne Pelzfutter, die feinsten Herrentücher, Cravatten, Shlipse, Hosenträger zu nie dagewesenen Preisen in der

Berliner Handschuhbude,
Altstädt. Markt am Copernicus-Denkmal von
C. Fischer a. Berlin, Friedrichsstr. 203.

Hiermit mache ich dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. November

Table d'hôte

halten werde.

R. Bohl, Conditor.

MARKT-ANZEIGE.

Die Berliner Bonbon-Fabrik
von

F. A. Andrae & Comp.

empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkte ihr großes Lager feiner

Pfefferkuchen

in **Packeten**, als **Marzipan-, Makron-, Baseler-, Chocoladen-, Nürnberger-Oblatenkuchen, Französische Gewürzkuchen, Braunschweiger** gefüllten **Citronatkuchen** durchweg mit Mandeln u. Citronat gefüllt.

Steinpflaster
mit und ohne Mandeln,

feine Gewürz- und Vanillen-Chokolade, Pariser Pflastersteine mit Mandeln und Corinthen,

Vanillen Chocoladenpulver à Pfd. 6 Sgr.

Confecturen

in sehr großer Auswahl, als Makronen, Pralinees, Chocolade-Bohnen, gefüllte Himbeeren, Liquer-Bonbon, Marzipan-Bonbon, gebrannte Mandeln, Morsellen u. s. w.

Candirte Pommeranzenschaalen, Ingber u. Kalmus

sind für Magenschwäche besonders zu empfehlen.

Brust-Caramellen und Brust-Malz-Zucker für Husten und Heiserkeit.

Unser Budenstand ist vis à vis Herrn Kaufmann **Friedrich Schulz** und ist die Bude mit unserer Firma versehen.

Wir laden zum gütigen Einkauf ergebenst ein und empfehlen uns
Hochachtungsvoll

die Berliner Bonbon-Fabrik von

F. Andrae & Comp.



Baltischer Lloyd.
Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.
vermittelst der neuen **Post-Dampfschiffe I. Klasse.**

Humboldt, Capt. P. Barandon, Dienstag, 7. November, Mittags,
Franklin, Capt. F. Dreyer, Dienstag, 28. November, Mittags,

Passagepreise: I. Kajüte **100** Thlr. Pr. Crt., **Zwischendeck 55** Thlr. Pr. Crt. incl. Beköstigung. **Packetbeförderung** nach allen Theilen Amerikas. **Briefporto** nach und von den Vereinigten Staaten 2½ Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin."

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an **Die Direktion** in Stettin.

Für vorstehende Postdampfschiffe schließt bindende Ueberfahrts-Contracte der concessionirte Auswanderer-Beförderungs-Unternehmer

Moriz Bethcke in Stettin, Klosterstr. 3.

Dem geehrten Publikum Thorns mache ich hiermit die Anzeige, daß ich mit einem großen Lager verschiedener Waaren, als: Sahnen- und Olmützer Käse, Krakauer Grütze, verschiedenen Graupen, Hirse-, Hafergrütze, Linsen, sowie auch trockenem Backobst, Kranzfeigen, Pflaumenmus und einer Waggonladung Zwiebeln eingetroffen bin, und werde ich mich bemühen, die billigsten Preise zu stellen.

Mein Stand ist am Altstädt. Markt.

Meine Wohnung Gerechtestraße im „Goldenen Löwen."

A. Scheuermann
aus Posen.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn zu haben:

Das Deichbuch.

Eine Sammlung der wichtigsten auf das Deichwesen bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen.

Von
C. Parey,
Landrath des Kreises Marienburg und Kgl. Kommissarius für die Regulirung des Deichwesens an der unteren Weichsel.

Preis 7½ Sgr.

Zwei Lehrlinge

sucht **J. Golaszewski**, Tischlermeister, Gerechtestraße **122**.

1 m. Stube zu verm. Culmerstr. 336, 2Tr.

Geschäfts-Bücher

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
J. C. König & Ebhardt
in Hannover

sind in großer Auswahl stets vorräthig.

Drucksachen aller Art

nach besonderen Vorschriften werden sauber geliefert, auch sind verschiedene Muster von Drucksachen bei mir einzusehen.

Julius Ehrlich,
Brückenstraße 37.

Künstliche Zähne und Gebisse

in Kautschuk auch Zahnplomben empfiehlt
H. Schneider, 39. Brückenstr. 39.

Sprechstunden von 10—12 Vorm. und 2—4 Nachmittags.

Schweinefleisch à Pfd. 4 Sgr. Schöpsenfleisch à Pfd. 3 Sgr., Rauchfleisch à Pfd. 5 Sgr., Klops à Pfd. 5 Sgr., Wurst à Pfd. 5 Sgr.

Jeden Sonnabend Grützwurst bei

A. Wunsch,
Culmer-Vorstadt.

Bestellungen auf gute Eßkartoffeln werden entgegengenommen in Friedenau (Slawkowo) bei Ostaszewo.

Proben liegen zur Ansicht bei Frau **Horstig** in Thorn aus. Preis 23½ Sgr. pro Scheffel.

1 gr. m. Zim. z. vrm. Kl. Gerberstr. 20, 2Tr.

Tanzkränzchen.

Sonnabend, den 28. d. Mts.
wozu ergebenst einladet.

Entree 7½ Sgr. Anfang 8 Uhr Abends.

Lipka in Podgorz.

Ich erlaube mir hiermit einem geehrten Publikum Thorns und der Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auf diesem Jahrmarkte mit sämmtlichen das

neue Maaß- u. Gewichtssystem

betreffenden Artikeln vis-à-vis den Herren **L. Dammann & Kordes** wohl assortirt ausstehen werde und empfehle dieselben einer geneigten Beachtung.

Carl Orth,
Eichmeister.

Joh. Rieser
aus Zell in Tyrol.

Ich empfehle zu diesem Markt mein großes Lager von Handschuhen aller Art, sowie Shlipse und Schnall-Kravatten für Herren, Cachenez in Seide und Wolle, Gummi-Träger in großer Auswahl, echt engl. Reit- und Fahr-Handschuhe in verschiedenen Dessins.

Mein Verkaufslokal ist wie seit Jahren Hôtel Copernicus, parterre.

Wir verkaufen Spiritus von heute ab:
die Tonne von 9600% mit 28 thlr.
das Quart mit 8 sgr.

Thorn, den 26. October 1871.

S. Blum. H. F. Braun.
L. Dammann & Kordes.
Marcus Henius. G. Hirschfeld.
W. Sultan.

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszystkich księgarniach i u introligatorów:

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok przestępny
1872.

Cena 5 śgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok **dwunasty** i tak jest piękny, pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

Kieler Fettbücklinge à 9 Pf. und **Sprotten** sind wieder frisch angekommen
L. Dammann & Kordes.

Ungar. Weintrauben
empfiehlt **Herrmann Schultz**, Neust.

Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Die bis jetzt eingegangenen Beiträge für Chicago im Betrage von 205 Thlr. 20 Sgr. beabsichtigen wir die nächste Woche abzuschicken, und werden auf vielseitiges Verlangen das Gesuch beifügen, daß die aus dieser Gegend beim Feuer Verunglückten, von dem Gelde bevorzugt werden sollen. Wir bitten daher alle Diejenigen, die sich noch mit Beiträgen betheiligen wollen, es sofort zu thun.

Das Komitee.

W. Landeker, Jacob M. Moskiewicz, G. Prowe, Benno Wolff.

Ein Corallenschnur mit goldenem Schlößchen ist vom Bahnhof bis zur Bäckerstraße verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung. Abzugeben Brückenstr. Nr. 10.

Gesucht! zu jetzt ab eine Familienwohnung, möglichst Parterre, 3—4 Stuben; baldige Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen unter **X. Z.**

Das Grundstück 264, Neustadt, ist zu verkaufen oder von Neujahr 1872 im Ganzen zu vermiethen.

Justizrath Meyer.

Wem und auf wessen Wunsch soll der Inserent der Annonce „An **L. K.** . . . . seinen Namen nennen? Antwort erbeten unter **U. X. 3000 poste rest. Thorn.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**